

Zur Baugeschichte der Universitätsbibliothek 1445 – 1905 – 2015

Veit Probst

Im Jahr 2015 feiert die Universitätsbibliothek Heidelberg nicht nur die Eröffnung der neuen Lesebereiche im Triplex, sondern erinnert sich auch an ihr 570-jähriges Baujubiläum und das 110-jährige Bestehen des Durm'schen Prachtbaus, in dem sie bis heute residiert. Ein kleiner Rückblick auf die Baugeschichte gibt spannende Einblicke in die Entwicklung der Universität.



Abb.1: Universitätsbibliothek, Eingangportal.

1445 erhielt die Bibliothek als erste Universitätsbibliothek Deutschlands ein eigenes Gebäude. Diese frühe Institutionalisierung Mitte des 15. Jahrhunderts bezeugt, dass die Bibliothek schon damals eine bedeutende Rolle für ihre Alma Mater spielte. Die Büchersammlungen der Fakultäten, die bis dahin verstreut in der Stadt untergebracht

waren, sollten zusammengelegt werden. In der Merianstraße, auf dem Areal der heutigen Jesuitenkirche errichtete man ein einfaches, zweistöckiges Haus. Im Erdgeschoss, der „camera inferior“, waren die Bücher der Artistenfakultät untergebracht, im oberen Stockwerk, der „camera superior“, die Bibliotheken der drei höheren Fakultäten Theologie, Rechtswissenschaften und Medizin. Rund 840 Bände umfasste die Heidelberger Sammlung im Jahr 1466. Zusammen mit der kurfürstlichen Schlossbibliothek und der Stiftsbibliothek in der Heiliggeistkirche sollte sie anderthalb Jahrhunderte später als „Bibliotheca Palatina“ zu solcher Berühmtheit gelangen, dass sie 1623 als begehrte Beute für Papst Gregor XV. nach Rom überführt wurde. Aber dies ist eine andere Geschichte...

Nachdem das erste Bibliotheksgebäude im pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-97) weitgehend zerstört worden war und 1712 dem Bau der Jesuitenkirche weichen musste, verlagerte man die Universitätsbibliothek in die „Domus Wilhelmiana“, die heutige „Alte Universität“. 1786, im vierhundertsten Jubiläumsjahr der Universität besaß die Universitätsbibliothek 12.000 Bände, zwei Stunden war sie täglich geöffnet.

Im 19. Jahrhundert wuchsen die Büchersammlungen weiter, so dass die Bibliothek in Platznöte kam und bereits 1829 in das ehemalige Gebäude des Jesuitengymnasiums zwischen Augustiner- und Schulgasse umzog, bevor 1905 das heutige Gebäude der Universitätsbibliothek eröffnet wurde.

Karl Zangemeister (1837-1902) war der erste hauptamtliche Bibliothekar der Universität. Seit 1875 hatte er die stetig wachsende Platznot beklagt und 1897 ein ausgeklügeltes

Raumprogramm für einen Neubau zur Unterbringung der nun 440.000 Bücher umfassenden Sammlung erstellt. Dieses Programm setzte der Karlsruher Architekt Josef Durm (1837-1919) kongenial um, so dass die Universitätsbibliothek bis heute, im 111. Jahr im Durm'schen Prachtbau residiert.

Dennoch erforderte das rasante Wachstum der Sammlungen im 20. Jahrhundert zur Erweiterung der Nutzflächen Eingriffe in die Bausubstanz. So wurden in den 1950er und 1980er Jahren Zwischendecken eingezogen, Galerien eingerichtet, Ausweichmagazine angemietet und ein Tiefmagazin gebaut. Und 1976 schlug die Universität erste Flächen des neugebauten, unmittelbar an das Bibliotheksgebäude angrenzenden 'Triplex' der Bibliothek zur Nutzung zu.

In den 1990er Jahren waren die Platzprobleme so drängend geworden, dass die Universitätsbibliothek einen Antrag auf Bezug weiterer Triplexflächen vorlegte. War man in diesen Jahren noch im Zweifel, ob der digitale Medienwandel die Buchbibliothek ablösen würde, brachten die 2000er Jahre einen rasanten Aufschwung des Betriebes. Scharen von Studierenden bevölkerten die Bibliothek als Lernzentrum, als Ort der Begegnung und des gemeinschaftlichen Arbeitens. Mit beeindruckenden Nutzungszahlen erreichte die

Bibliothek 2010 im renommierten Bibliotheksindex BIX zum ersten Mal den 1. Platz: 2,3 Mio. Besucher kamen in das Gebäude und die rund 3 Mio. Bände verzeichneten den Rekord von 1,9 Mio. Buchausleihen.

Der anhaltend starken Nachfrage kann die Universitätsbibliothek nun mit dem Angebot der neuen Triplexflächen entsprechen: In vierjähriger Umbauphase ist eine großzügige Leselandschaft von 6.500 m² auf drei Geschossen entstanden, mit herrlichem Blick auf den Philosophenweg. Die Universitätsbibliothek ist der zentrale Altstadt-Treffpunkt für die 31.000 Studierenden der Universität, hier finden sie sich zusammen zum gemeinsamen Lernen, zur Lektüre klassischer Quellentexte oder juristischer Kommentare, zur Erstellung von Präsentationen und Hausarbeiten, zum Einüben von Vorträgen und zur Entspannung beim Blick in einen Kunstband oder die ausliegenden Tageszeitungen. An die 1.000 Arbeitsplätze sind auf die unterschiedlichen Lernbedürfnisse ausgerichtet: Abgeschiedene Stillarbeitsplätze können im Wechsel mit Steharbeitsplätzen genutzt werden, 18 Einzelarbeitskabinen können für 2 Monate zur exklusiven Nutzung reserviert werden, 15 Gruppenarbeitsräume stehen für gemeinschaftliches Lernen bereit, zwei modern ausgestattete Schulungsräume dienen zur

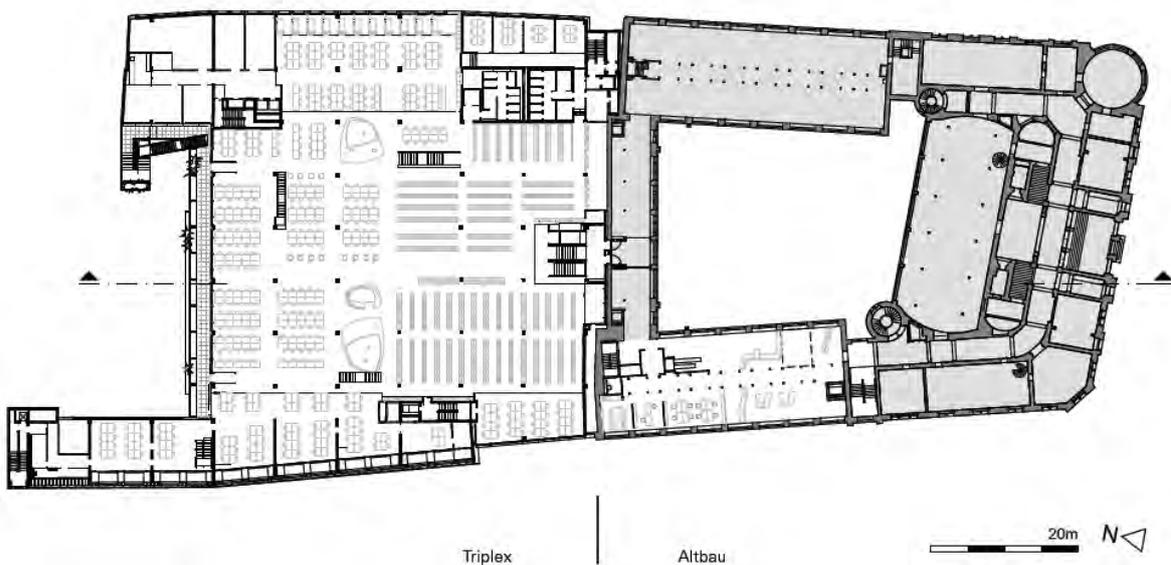


Abb.2: Universitätsbibliothek, Altbau und Triplex, Grundriss 2.OG. ©ap88

Vermittlung von Informationskompetenz und bequeme Loungesessel laden zu einer Pause ein. Dank des „Programms zur Verbesserung der Lehrausstattung an den Hochschulbibliotheken des Landes Baden-Württemberg (PVL-HB BW)“, aufgelegt vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, steht eine breite Auswahl an elektronischen Geräten bereit: Tablets, PCs, Multimediarechner, Smartboards und Großbildschirme befördern den Einsatz digitaler Arbeitstechniken.

Das Universitätsleben im Jahr 2015: Der Studierende beginnt seinen Tag, indem er am Morgen zuerst die Bibliothek aufsucht, entlehene Bücher zurückgibt und neue entleiht, von hier in seine Vorlesungen geht und sich für nachmittags oder abends in der „Bib“ verabredet, um gemeinsam zu lernen. Täglich, auch sonntags, ist er bis 1 Uhr nachts in der Bibliothek willkommen.

Doch wie verändert die digitale Bibliothek das Nutzerverhalten? 2.800 Datenbanken, 90.000 E-Journals, 400.000 E-Books, 3,3 Mio. digitalisierte Seiten aus ihren historischen Sammlungen und 22.000 Dokumente auf den hauseigenen Servern im Open Access stellt die Universitätsbibliothek elektronisch bereit. Und dieses Angebot kann ortsunabhängig von jedem Arbeitsplatz aus genutzt werden. Trotz exorbitanter Nutzungszahlen von über 9 Mio. Downloads im Jahr 2014 hält das reiche elektronische Angebot die Wissenschaftler und Studierenden nicht davon ab, in die Bibliothek zu strömen und die stimulierende Atmosphäre gemeinschaftlichen wissenschaftlichen Arbeitens aufzusuchen: 2,3 Mio. Besucher und 1,5 Mio. Entlehnungen aus der Buchbibliothek im Jahr 2014 zeugen von der ungebrochenen Anziehungskraft der traditionsreichen Universitätsbibliothek Heidelberg.



Abb.3: Universitätsbibliothek Triplex-Lesesaal. Foto: Miethe